

Mythos M.

Wie erklärt man einen Zauber? Ein Versuch zum 85. Geburtstag von Marilyn Monroe

Von Daniel Kothenschulte

Heute, sagt man, wäre Marilyn Monroe 85 Jahre alt geworden, eine Zahl, die so gar nicht passen will zu ihrer ewigen Jugend. Aber der 1. Juni 1926 ist ja auch nur Norma Jeane Bakers Geburtstag, und vielleicht sollte man sich lieber auf ein anderes Datum einigen. Denn die Ikone Marilyn wurde erst 1945 geboren, vor 66 Jahren, mitten in der kalifornischen Wüste. Man muss kein Fan sein, um ein exaktes Bild von diesem Moment zu besitzen. Denn natürlich spielte auch in diesem Augenblick ihres Lebens eine Kamera die entscheidende Rolle, ausgelöst von einem jungen Fotografen namens André de Dienes. Das angehende Model, noch rotlockig und mit Zöpfchen auf Backfisch getrimmt, steht da erwartungsvoll auf dem namenlosen Highway, der weit, weit, in die Unendlichkeit der Bildflucht führt. Beiden Porträtierten, dem Mädchen und der Straße, stand die große Stunde noch bevor. Aus dem Mädchen wurde der größte Star aller Zeiten. Aus der Straße immerhin ein veritables Filmgenre, das Road Movie.

Später ist die Geschichte zu dieser Bildserie aufgetaucht. Es ist eine traurige Geschichte, wiedergegeben nach Tagebuchnotizen und späten Erinnerungen des Fotografen in einem Bildband. De Dienes war ein Jäger der Unschuld. Und wie das mit der Jagd nun einmal ist, und der nach der Unschuld im Besonderen, kann man nur gewinnen, was man zugleich erlegt.

Szene eines verlorenen Films

Zwei Wochen dauerte der Road Trip, den De Dienes minutiös beschreibt, bis es endlich zum ersehnten Liebesakt mit dem Modell kommt. Dann findet er deutliche Worte: „Ich küsste ihre Tränen; sie sagte, sie habe nie zuvor einen Orgasmus gehabt. Und ich fühlte mich auch sehr befriedigt, nachdem ich mindestens zwei Wochen darauf gewartet hatte, mit ihr zu schlafen – mehr als ich überhaupt überstehen konnte! Warum habe ich sie nicht geschwängert – oder konnte ich es nicht? Das habe ich mich seither

immer wieder gefragt...“

So naiv können nur professionelle Unschuldjäger denken. Und doch wird erst mit dieser im De-Dienes-Nachlass entdeckten Version der ewigen Geschichte von der männlichen Gier hinter dem Kameraauge aus den Bildern eine bewegende Erzählung, ja fast ein verlorener Monroefilm. Und der obskure Stil dieser Bilder zwischen Kalenderkonfektion und Familienalbum erscheint plötzlich stimmig und wahr.

Nie wird es eine zweite Marilyn geben, und doch schlüpfen immer wieder Schauspielerinnen in ihre Rollen. Angelina Jolie griff zur Monroe-Perücke in der Komödie „Das Leben oder so ähnlich“, was ihr 2003 eine Nominierung zu Hollywoods Anti-Preis, der Goldenen Himbeere, als „schlechteste Schauspielerin“ eintrug. Würdiger zeigte sich Penelope Cruz. Als Filmkünstler Pedro Almodóvar seinem Lieblingsstar im Film „Zerrissene Umarmungen“ ein Denkmal setzen wollte, ließ er sie gleich drei Film-Ikonen spielen: Audrey Hepburn, Sophia Loren und natürlich Marilyn Monroe.

Diese Art der Ehrerbietung hätte ihr wohl gefallen: Für den Fotografen Richard Avedon hatte Marilyn 1957 in ihrer wohl originellsten Fotosession unter anderem als Jean Harlow und Marlene

Jagd nach intimen Momenten

„Das Geheimnisvolle, Unberechenbare an Marilyn Monroe“, schreibt Stern, „reizte mich, eine neue Studioanlage zu errichten, die mir auf bloßen Knopfdruck sämtliche Beleuchtungsarten zur Verfügung stellte“. Die Methoden der Bilderjagd waren avancierter geworden, doch die Sehnsucht der Fotografen blieb die gleiche: Jene Momente der Nähe und Intimität zu konservieren, die diese einzigartige Frau so großzügig zu teilen bereit war. Mit Fotografen, mit Regisseuren, mit der Welt.

Im Jahr 2008 stellte der hoch betagte Stern die Szene noch einmal nach – mit Lindsay Lohan als Modell. Für das Magazin „New York“ posierte sie nackt, nur durchsichtige Tücher trennten Körper und Objektiv. Der Zauber stellte sich freilich nicht ein. Doch auch für Lohan dürfte gelten, was Marilyn Monroe einst über den Umgang der Traumfabrik mit ihren Protagonistinnen sagte: „In Hollywood sind die Werte von Frauen weniger wert als ihre Frisuren. Man wird nach seinem Aussehen beurteilt, nicht nach dem, was man ist. In Hollywood bezahlt man 1000 Dollar für einen Kuss und 50 Cent für die Seele. Ich kann das beurteilen, weil ich das erste Angebot oft genug ausgeschlagen habe und die Hand aufhielt für das zweite.“

In den 17 Jahren ihres Ruhms spielte Marilyn Monroe einige der stärksten wie zerbrechlichsten Frauenfiguren der Filmgeschichte. Wie zerbrechlich sie selbst war, bemerkte die Welt erst nach ihrem Tod. Der Mythos Marilyn ist heute untrennbar von einem viel älteren Mythos, dem der tragischen Schönheit.

DER BILDBAND



Im Taschen Verlag ist „André De Dienes, Marilyn Monroe: Fotografien / Memoiren“ erschienen. Das 848 Seiten starke Buch kostet 29,99 Euro.

Dietrich im „Blauen Engel“ posiert.

17 Jahre nach dem ikonischen Road Trip mit dem Fotografen De Dienes ging Marilyn Monroe zu ihrer letzten großen Fotosession: Bert Stern belegte seine eigene Bilderjagd mit über 1000 Fototrophäen, darunter einigen der besten Aufnahmen, die je von Monroe gemacht worden sind.